

Vision

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 25

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zen ruft ein heftiges und andauerndes Sinken der Temperatur hervor, das sich hauptsächlich bei kaltem Wetter während den Halten unangenehm auswirkt; gewisse Lungenentzündungen, chronische Bronchitis sind oft die Folge eines zu langen Ausruhens nach einer großen Anstrengung, solange die Haut noch feucht ist. Das Schwitzen, welches einen großen Wasserverlust erzeugt, der wieder ersetzt werden will, verursacht Durst. Man trinkt, was normal ist, jedoch trinkt man oft zu viel und zu gierig, aus Freude am Trinken. Besonders die untrainierten Sportler trinken unter diesen Umständen zu viel, diejenigen, denen die Anstrengung keine Befriedigung gibt und die sich unbewußt auf andere irgendwelche Weise zu entschädigen suchen... Zu viel Flüssigkeit bringt die Funktion des Körpers aus dem Gleichgewicht, überanstrengt Herz und Nieren; außerdem bewirkt es ein Ausscheiden

von Salzen, die dem Organismus nützlich sind. Kalt trinken ist ein großer Fehler: das Schwitzen erfrischt an der Körperoberfläche, während das Trinken das Innere abkühlt, was den Erkältungsmöglichkeiten, die sich in Form einer Lungenentzündung, Darmentzündung oder Blasenentzündung einstellen können, doppelte Pforten öffnet.

Es sollte nur wenig Mal und warm getrunken werden. (In der Praxis erweisen sich Thermosflaschen als zuviel Platz versperrend; sie sind zudem zerbrechlich; für das Hochgebirge eignet sich deshalb eine leichte und unzerbrechliche Feldflasche aus Aluminium, die in einen Pullover eingewickelt wird, besser.)

Die Wahl des Getränkes richtet sich nach der geographischen Lage und dem Geschmack des einzelnen. In gewissen nordischen Ländern wird Fischtran als Erfrischung betrachtet. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus enthält das ideale

Getränk 2 % Kochsalz, welches den durch das Schwitzen erlittenen Verlust ersetzt, sowie Glukose oder Traubenzucker, den besten Heizstoff für unsern körperlichen «Haushalt». Die Dosis richtet sich nach dem Geschmack jedes einzelnen. Mit einfachen Worten, leicht gezuckerter Tee, Kaffee oder Ovomaltine erfüllen den Dienst vollkommen.

Schneewasser ist unverdaulich, auch wenn es erwärmt wird. Auf die Länge verursacht es Durchfall. Es enthält keines der notwendigen Salze und unterscheidet sich vom gewöhnlichen Wasser auch dadurch, daß es keine Luft enthält. In einem Schüttelbecher mit Ovomaltine vermischt oder in irgendeiner andern Zubereitung mit Milch oder Kakao, nur schluckweise getrunken, enthält dieses Wasser nun alle Eigenschaften eines gesunden und erfrischenden Getränkes. Die Feinschmecker fügen ihm noch einen Tropfen Kognak bei.

Vision

Heulend saust es über unsere Köpfe hinweg, über den Fluß, der vor uns träge seine gelben, regenschweren Fluten wälzt. Es pfeift hinüber aufs andere Ufer, um dort dreckspritzend und Erdfontänen hochwerfend zu explodieren. Da, wo der Schlamm am höchsten spritzt, ist unser Ziel.

Ich werfe mich in die Flut, versuche zwei, drei Züge zu schwimmen; die Munitionsgurten, die um meine Schultern gewunden sind, ziehen verdammt schwer nach unten. Glücklicherweise fasse ich mit den Füßen Grund und nun stemme ich mich mit aller Kraft gegen den reißenden, dreckigen Strom, über den hinter und neben mir schon die Schlauchboote mit den Kameraden der Schweren, die unser Sturmtruppunternehmen stützen sollen, dem gegenüberliegenden Ufer zujagen. Jetzt geht

mir das Wasser bis an den Mund und ich halte verzweifelt die Mündung meines Karabiners hoch, damit ich drüben den Lauf nicht erst ausblasen muß, bevor ich schießen kann. Jetzt ist der Boden plötzlich weg und nun schwimme ich doch. Da sind ja schon die Ufergebüsche, die Böschung und da rasen auch schon die ersten den Hang hinauf, knallen sich hin und beginnen wild, abgehackt nach vorn zu schießen mit ihren Automaten. Im Laufen fließt das Naß in großen Bächen von mir. Ich mache zwei, drei Weitsprünge über Lehmtrichter bis an die Seite des vordersten Mgs. Der Schießende lacht ein teuflisches Lachen, als er die schweren Gurten sieht, die ich bei ihm ablege und hauf mir zwischen zwei Garben kameradschaftlich auf die Schulter. Vor uns hat das Rollen und Stampfen der Einschläge plötzlich aufgehört, wie mit dem Messer abgeschnitten. Das ist unser Signal!

Ich rase los, bis meine Lungen rasseln und bis es plötzlich pfeifend um mich schwirrt wie große, unsichtbare Insekten. Hingeknallt in klassischem Hechtsprung! Ich fühle mehr, als daß ich es sehen kann: links, rechts, überall neben und hinter mir lassen sich zwanzig, dreißig Kameraden im selben Sekundenbruchteil in den Dreck sausen, lang ausgestreckt, den Karabiner in der einen und die Handgranate in der andern Faust. Die Erde schmeckt eigentlich gut! Sie fühlt sich sandig an zwischen den Zähnen, aber... sie deckt meinen Körper, nimmt mich auf und läßt den Stoß des feindlichen Mgs. über mich wegrasseln. Es haben sich also doch verschiedene schnell erholt da drüben vom kurzen Niederhaltefeuer unserer Artillerie. Dicht vor mir müssen sie sein, ihre Stellungen!... Da, eben taucht einer blitzschnell auf, schleudert mit ausgestrecktem Arm etwas Längliches genau in meiner Richtung:



... und schon liege ich im Lehmwasser. (Z.-Nr. VI H 12020.)



... dreckspritzend und Erdfontänen hochwerfend... (Z.-Nr. A/N/155.)

Handgranate! Mehr instinktiv als überlegt wirble ich meinen Körper hoch und lasse mich zwei Meter rechts in einen wie für mich dahin geschossenen, pfützenähnlichen Trichter fallen, als es auch schon kracht! Links von mir, in etwa zehn Meter Entfernung, schreit einer auf, tierisch, schrill. Armer Kamerad, dich hat's erwischt! Wieder kommt er hoch, der andere, aber diesmal hab ich ihn... wie auf die Sekundenscheibe ist das... Kopfschuß, er fällt mit dem Schwung des Wurfes vornüber und liegt still auf dem Gesicht, als es wieder kracht. Diesmal schreit bei uns keiner mehr, sie haben aufgepaßt! Etwa fünf Meter vor mir sehe ich einen tieferen Trichter, der mir beste Deckung gewähren



Salat! .. ohni Oel!? — — — Mir hât de Hauptme au g'sait, meh Salat müeß uf de Lade! Ich ha dr „SAIS“ telephoniert — Zûri 2 69 93 —. Die hât mer e Chorbfläsche voll vo dere neue Salatsoose g'schickt. Ich säg dr: eifach prima!

„Salat-Sauce SAIS“ oel- und fettfrei, in Literflaschen und in Korbflaschen à 10 und 20 Kilo kann von den Einheiten direkt bezogen werden, da es sich um ein markenfreies Produkt handelt.

FERNET-BRANCA

fördert die Verdauung

S. A. F^{lli} Branca - Chiasso

würde. Ich werfe meine Granate, warte eine Sekunde, wachte vor und schon liege ich im Lehmwasser, sicher wie in Abrahams Schoß. Sie haben sich vor meiner Granate geduckt, wenn überhaupt noch einer vorn liegt! Mal sehen! Eine wenig links und die andere rechts fliegen die zwei nächsten H.G. zuckelnd über den Rand meiner Deckung nach vorne. Bajonett auf, Zeigefinger in den Bügel und ich rase vor, stürze im Hechtsprung über den immer noch auf dem Bauche Liegenden ... und — finde mich auf grünen Rasen gebettet, im Kasernenhof, keine zwanzig Schritte von der Kampfbahn entfernt.

Den ganzen Kampf, das Keuchen der Lungen, das Rasen der Automaten, das Heulen und Krachen der Einschläge und mein Vorwuchten ... alles habe ich geträumt, mit offenen Augen geträumt am schönsten, sommerlich-ruhigen Abend. Ich hatte fünf-, sechsmal die Kampfbahn systematisch durchgekämmt, trainingshalber, um jeden Muskel an ganz bestimmte Funktionen zu gewöhnen und hatte mich dann hingelegt. Der Rauch meiner Zigarette wurde zum Sprengdampf und das Dröhnen der Nagelschuhe meines Kameraden an der Ladenwand zum Geschützdonner. Der Ruf eines spielenden Kindes wurde

zum Todesschrei eines Freundes! Und doch — ich wünsche allen, auch denen, die noch nie daran gedacht haben, mit keuchenden Lungen, mit Helm, Karabiner und schweren Schuhen über eine Kampfbahn zu rasen, daß sie einmal diesen meinen Wachtraum träumen, diese Bilder vor sich sehen und besonders sich in dieser Lage fühlen könnten! Denn — sie verpflichtet, diese Vision, sie verpflichtet zur Einsicht und — dementsprechend — zur Härte gegen sich selbst. Auch ein Traum kann oft von Nutzen sein, so für alle Fälle!

Kan. Sch., Bern.

Körperkultur und Sport in der USSR.

Von Paul Schulthef.

Selbsterweise hat die große sportliche Breitenentwicklung in der Sowjet-Union bei uns in Europa bis heute nur recht wenig Beachtung gefunden. Erst jetzt — inmitten der furchtbarsten Schlachten der Geschichte — kommt uns das Bewußtsein, daß nur eine systematisch trainierte, sportgestählte Generation, diesen gewaltigen Strapazen gewachsen sein kann.

So dürfte denn auch gerade jetzt ein Querschnitt durch die russische Sportbewegung von besonderem Interesse sein.

Noch im Jahre 1915 gab es, nach offiziellen Angaben, in ganz Rußland nur in 22 Städten 26 Turnvereine mit etwa 5000 Mitgliedern. Bis zum Jahre 1929 entwickelte sich die Sportbewegung noch recht langsam — aber schon 1930 begann ein nie dagewesener Aufschwung der Körperkulturbewegung. Gab es zu Beginn des Jahres 1929 noch 759 000 erwachsene Sportler, so betrug deren Zahl anfangs 1933 schon 4,7 Millionen und am 1. Januar 1936 bereits 8,7 Millionen, davon über 2 Millionen Frauen und Mädchen. Bei Ausbruch des Krieges aber zählte die USSR, weit über 10 Millionen aktiver Sportler.

Die Körperkultur wurde in den vergangenen Jahren zu einer der wichtigsten Angelegenheiten des Staates. Einige Zahlen mögen das veranschaulichen: Im Jahre 1929 wurden im Staatsbudget 16,5 Millionen Rubel für Zwecke der Körperkultur ausgegeben. Im Jahre 1937 betrug die Summe bereits 90 752 000 Rubel und im Jahre 1938 erreichten die Ausgaben für Sport und Körperkultur eine Höhe von über 500 Millionen Rubel — eine wahrhaft gewaltige finanzielle Grundlage, selbst für ein Land von der Größe Rußlands.

Alein bis zum Jahre 1935 waren schon weit über 500 Millionen Rubel für den Bau von Sportanlagen investiert, davon in den letzten fünf Jahren vor dem Kriege 200 Millionen.

Heute gibt es in der Sowjet-Union etwa 60 große Stadions, 350 lokale Stadions, über 6500 Sportplätze, 2674 Ski-Sportstadions, 390 Schwimmhallen, weit über 2500 Schießanlagen, 20 Radrennbahnen und über 1500 große Sportäle. In Moskau wurde auf Beschluß der Regierung inmitten der Siedlung Ismailow das Zentralstadion der USSR. erbaut, dessen in drei Ringen angebrachte Tribünenanlage der Hauptkampfstätte 105 000 Zuschauern Platz bieten, und das mit seinen zahlreichen Nebenstadions, Lehrsälen und Sportstudentenwohnungen eine eigene Sportstadt bildet.

Die gewaltige Breitenentwicklung der russischen Sportbewegung erforderte aber auch eine Erhöhung der Zahl von qualifizierten Sportlehrern. So entstanden dann zuerst in Moskau zwei Hochschulen für Körperkultur. Heute sind diese Hochschulen bedeutend erweitert und sowohl in Leningrad, Baku und Charkow neue Sportinstitute dazu gekommen. An diesen Sporthochschulen werden jetzt jährlich an die 4000 Sportstudenten geschult. Die Studienzeit beträgt fünf Jahre und heute besitzt der russische Sport über 20 000 Sportlehrer und Instruktoren. Um die allseitige körperliche Ertüchtigung der Massen wirksam zu fördern, und besonders auch die gesamte Jugend zu den Leibesübungen heranzuziehen, wurde schon vor einigen Jahren ein besonderes Sportabzeichen «GTO» (Bereit zur Arbeit und Verteidigung) in zwei besonderen Leistungsklassen geschaffen.

Zur Erlangung des Sportabzeichens wird von den Bewerbern nicht nur ein bestimmtes Maß von körperlicher Leistungsfähigkeit in den Hauptsportarten — Laufen, Springen, Schwimmen, Skifahren und Radfahren usw. — gefordert, sondern auch eine genügende Kenntnis verschiedener theoretischer und politischer Fragen verlangt. Die erste Stufe der GTO enthält 21 Lei-

stungsnormen, die im Laufe eines Jahres erfüllt werden müssen. Die zweite Stufe enthält 24 Normen und stellt an den Bewerber schon ganz bedeutende Anforderungen, so werden hier z. B. außer dem Schwimmen auch Sprünge und Tauchen verlangt, ebenfalls beim Skisport außer einem Langlauf auch Sprünge von der Schanze.

Für die Jugend wurde das BGTO-Sportabzeichen geschaffen. Der Besitz dieser Abzeichen kennzeichnet den Träger als eine Person, die bereits eine recht beachtliche Stufe der sportlichen Vielseitigkeit erreicht hat — und stolz trägt denn auch die Jugend dieses Abzeichens.

Die Zahl der Sportabzeichenträger illustriert trefflich die große Verbreitung der Körperkultur in Rußland. Am 1. Januar 1934 gab es erst 466 000 Inhaber des Abzeichens erster Stufe. Bei Ausbruch des Krieges war die Zahl bereits auf 4,5 Millionen (davon rund eine halbe Million Frauen) gestiegen, während mehr als 500 000 Kinder das Kindersportabzeichen erworben hatten.

Für ganz besondere Fertigkeit im Schießen und Reiten — beides in der USSR, besonders stark verbreitet — wird nach einer strengen Prüfung ein spezielles «Woroschilowabzeichen» verliehen.

Eine wirklich einzigartige Entwicklung aber hat der Sport und die Körperkultur in den Dörfern genommen.

Alle Kollektivwirtschaften bauen ihre eigenen Sportanlagen, Spielplätze und Schwimmstadions und schon Ende 1935 zählte man in den Sowjetdörfern über 15 700 Massensportplätze aller Art — vom einfachsten bis zum modernsten Sportbau, dessen sich auch eine große Stadt nicht zu schämen brauchte. So zählt z. B. das Sportkollektiv «Tschapajew» im Gebiete der Kiew über 700 Sporttreibende mit mehr als 300 Trägern des Sportabzeichens. Zwölf Fußball- und 13 Volleyballmannschaften und die Leichtathletikgruppe besitzen